



Verband deutscher Musikschulen e.V.
Bundesgeschäftsstelle:
Plittersdorfer Str. 93, 53173 Bonn,
Telefon 0228/957 06-0,
Telefax 0228/957 06-33
E-Mail: vdm@musikschulen.de
Internet: www.musikschulen.de

Redaktion:
nmz, Matthias Pannes

Sonderpreise des VdM

Ausgezeichnet: Jumu open-Preisträger bei WESPE

Auch in diesem Jahr hat der Verband deutscher Musikschulen mehrere Sonderpreise für den Wettbewerb WESPE (Wochenenden der Sonderpreise) gestiftet. Preisträgerinnen und Preisträger des aktuellen Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“ waren eingeladen, sich zu bewerben. Am 17. und 18. September kamen zirka 100 Teilnehmer/-innen nach Regensburg, um sich dem Urteil der Jurys zu stellen.

Sonderpreise im Gesamtwert von 22.500 Euro wurden hier für die unterschiedlichen Kategorien vergeben: „Beste Interpretation eines eigenen Werks“, „Jumu open“, „Beste Interpretation eines zeitgenössischen Werks“, „Beste Interpretation eines Werks der



Preisträgerinnen bei „Jumu open“: Gesangsquartett aus Valencia im Preisträgerkonzert. Foto: Stefan Effenhauser

Klassischen Moderne“, „Beste Interpretation eines für „Jugend musiziert“ komponierten Werks“, „Beste Interpretation eines Werks einer Komponistin“, „Beste Interpretation eines Werks der verfemten Musik“ und „Orgel-Improvisation“. Das Abschlusskonzert der WESPE-Preisträgerinnen und -Preisträger fand am 18. September im Historischen Reichssaal des Alten Rathauses Regensburg statt und wurde live gestreamt. Alle Kategorien von WESPE, so der Vorsitzende des Beirats der Gesamtjury von „Jugend musiziert“, Ulrich Rademacher, hätten eines gemeinsam: „Sie bilden das kreative Zentrum von „Jugend musiziert“. Die jungen Menschen, die sich einer dieser Herausforderungen stellen, haben sich als suchende, forschende, eigenständige, kreative Musiker/-innen auf den Weg gemacht. Mit WESPE erweitert „Jugend musiziert“ seit Jahren unsere Horizonte, nicht nur in Sachen Qualität des Handwerks, des Werkverständnisses und der Bühnenpräsenz, sondern auch in Sachen Vielfalt und Zukunft.“

Der VdM vergab insgesamt fünf Sonderpreise in der Kategorie „Jumu open“, die in besonderem Maße junge Musikerinnen und Musiker motivieren soll, kreativ mit ihrer Musik umzugehen, über den eigenen musikalischen Tellerrand zu schauen und Neues zu entdecken. Eine Gesamtsumme von 2.500 Euro ging an die Schlagzeugerin Carina Zimmert, an Jonathan Elias Zenker, ebenfalls Schlagzeug, an das Trio mit Nicola Hauchler (Cembalo), Jael Kiefer (Klavier) und Julius von Lorentz (Keyboard), an den Sänger Ronald Robin Radusch González sowie an das Gesangsquartett aus Valencia mit Adriana Domingo Martinez, Laura Olmos Schulze-Steinen, Anaïs Steiner Benito und Estela del Carne Valdecabres Tatay. Alle Preisträgerinnen und Preisträger präsentierten sich mit eigenen Stücken.

Erfolgreiches Miteinander der Institutionen

Die „Jugendakademie“ in Münster feierte zehnjähriges Jubiläum

Am Anfang war es ein bundesweit einmaliges Pilotprojekt, inzwischen eine fest etablierte Institution von Westfälischer Schule für Musik und Musikhochschule: die „Jugendakademie“, die in Münster schon vor mehr als zehn Jahren heranreife und sich seitdem um die Förderung musikalisch begabter Kinder und Jugendlicher sorgt. Erst einmal keine spektakuläre Sache, denn Förderung findet allerorten statt. In Musikschulen in kommunaler Trägerschaft nicht weniger als an den staatlichen Musikhochschulen. Was Münsters „Jugendakademie“ auszeichnet: Die Partner verschmelzen ihre je eigenen kreativen Qualitäten und pädagogischen Kompetenzen zu einem großen Ganzen und arbeiten eng verzahnt miteinander, um junge Menschen zu unterstützen, die sich (auch) musikalisch als besonders talentiert erweisen.

Vorteil dieser Konstruktion: Der ganz normale Unterricht und die besondere, individuelle Förderung finden an ein und demselben Ort statt. Keine Flug- oder Bahnreisen von Münster nach Zürich, München, Hamburg oder Berlin, um professionelle Premium-Förderung in Anspruch nehmen zu können. Schüler/-innen bewegen sich in ihrem gewohnten sozio-kulturellen Umfeld, was sich positiv auswirkt auf das Miteinander von Basisunterricht und dem Engagement zur Unterstützung einer besonderen Begabung. Die Grenzen zwischen universitärer Hochschule und Musikschule verschwimmen. Musiker/-innen, die von der Frühförderung profitiert haben und sich aktuell im Hochschulbereich weiter ausbilden lassen, geben ihre Erfahrungen weiter an die nächste Generation, kommen mit ihr in kommunikativen Austausch.

Das Projekt „Jugendakademie Münster“ feierte Mitte Oktober seinen zehnten Geburtstag: mit drei bemerkenswerten, von Leitungsteam-Mitglied Gudula Rosa organisierten Konzerten von Lehrenden, ehemaligen und aktuellen Jungakademist/-innen sowie einer zweitägigen Fachtagung in der Katholischen Akademie Franz-Hitze-Haus mit Vorträgen, Diskussionen und Workshops.

Die Tagung stand unter dem Motto „Eltern. Wurzeln geben – Flügel verleihen“ und beleuchtete intensiv die Rolle der Eltern begabter junger Menschen. Wie kann man sie sensibilisieren, sie



Ensemble-Freude beim „Jung und wild“-Konzert zum Jubiläum der Jugendakademie Münster. Foto: Gudula Rosa

unterstützen? Und was können Institutionen wie Musikschule und Musikhochschule von Eltern lernen? Fragen, die bislang weitgehend nur am Rande thematisiert wurden. Einen inhaltlich guten und charmant formulierten Impuls gab Ulrich Mahler, Professor an der Berliner Universität der Künste, mit seinem Eröffnungsvortrag unter dem Titel „Resonanz und Freiheit. Zur Bedeutung der Eltern für die musikalische Ausbildung ihrer Kinder“. Erkenntnisse im Hinblick auf (Früh-)Förderung mit dem Blickwinkel sowohl von außen als auch von innen lieferte eine Podiumsdiskussion mit zwei Jungstudierenden, mit Ulrich Rademacher (Bundesvorsitzender des VdM), Matthias Sakel (Institut für künstlerische Nachwuchsförderung folkwang junior Essen) und Wolfgang Linke vom Förderverein der Westfälischen Schule für Musik in Münster. Friedrun Vollmer als Direktorin der Westfälischen Schu-

le für Musik übernahm die Moderation. Die Fachtagung mit hochkarätigen Expertinnen und Experten thematisierte Fragen wie „Wie übe ich mit meinem Kind“, „Kommunikation mit Eltern – speziell für Lehrende“, „Distanz und Nähe – ein Spannungsfeld im Miteinander von Lernenden, Lehrenden, Eltern und Institutionen“, regte aber auch die Kreativität der Teilnehmer/-innen an, selbst neue Ideen zu entwickeln, die im musikpädagogischen Alltag zu erproben sind.

Engagierte Menschen, die bereits seit vielen Jahren in Frühförderinstituten tätig sind beziehungsweise diese leiten, Pädagoginnen und Pädagogen aus Münster und Umgebung, aber auch aus Rostock, Mannheim, Dresden, Berlin, Würzburg, Graz und weiteren Städten kamen zusammen, wobei der spezielle Charakter der „Jugendakademie“ in Münster noch einmal deutlich wurde. Friedrun Vollmer unterstrich, es

sei – angesichts der Erfahrungen der Kolleg/-innen an anderen Standorten – keineswegs selbstverständlich, dass man in Münster in großem Einvernehmen, auf Augenhöhe und ohne jegliche Berührungsängste miteinander kooperiere. „Am Anfang stand der bewusste politische Wille des Oberbürgermeisters der Stadt Münster und des Rektors der Universität zu dieser Zusammenarbeit, ein klares Bekenntnis zu diesem Projekt als gemeinsame Unternehmung von Stadt und Uni. Und dies trägt zur Aufwertung des Standortes bei“, so Friedrun Vollmer.

Konsens während der Tagung: Man wolle als Frühförderungsinstitute miteinander im Gespräch bleiben und die Vernetzung intensivieren. Aber auch der Austausch und die gleichberechtigte Zusammenarbeit mit den öffentlichen Musikschulen kann noch deutlich optimiert werden.

■ Christoph Schulte im Walde

LEOPOLD – Preisverleihung in Köln

Gute Musik für Kinder wurde zum 13. Mal ausgezeichnet

In der letzten Ausgabe der nmz wurden bereits die Preisträger des LEOPOLD in den unterschiedlichen Kategorien präsentiert. Der Medienpreis „Gute Musik für Kinder“ wurde in diesem Jahr zum 13. Mal vergeben. Hinzu kamen zum zweiten Mal die Kategorie „LEOPOLD interaktiv“ sowie erstmals der Sonderpreis „LEOPOLD Elementare Musikpraxis digital“.

Der VdM-Vorsitzende Ulrich Rademacher und Uta-Christina Biskup vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend überreichten im Sendesaal des WDR – unter Beachtung aller Corona-Regeln – die Preise. Ulrich Rademacher erklärte: „LEOPOLD lernt! Beim 13. Wettbewerb wird es neben den von Eltern und Großeltern in der Vor-Weihnachtszeit immer wieder heiß erwarteten Empfehlungen von guten CDs und Musikapps für Kinder erstmals Auszeichnungen von besonders attraktiven Beispielen für digitales Lernen in der elementaren Musikpädagogik geben. Angesichts der Pandemie gewinnt medial unterstütztes Lernen und Erleben von Musik eine besondere Bedeutung! Gerade die Jüngsten waren von den Unterrichtsausfällen besonders betroffen. Denn gerade im Vor- und Grundschulalter werden Kinder von Musik angesteckt und begeistert, hier werden Wünsche wach, die Wunderwelt der Musik zu entdecken. Hier bieten gute Medien eine große Chance, das Aufholen zu unterstützen.“

Bundesjugendministerin Christine Lambrecht hob in ihrem schriftlichen Grußwort die Bedeutung des Medienpreises LEOPOLD hervor: „Das Angebot im Bereich Musik ist für Kinder rie-



Kinder-Erzähl-Konzert „Ratze-Fatze-Rüdiger – Eine kleine Ratte mit Pfiff“ im Rahmen der LEOPOLD-Verleihung. Foto: WDR/Langer

sig, hier ist es gut, sich an einem Gütesiegel orientieren zu können. Das ist der Medienpreis LEOPOLD – Gute Musik für Kinder. Seit 1997 begleitet das Bundesjugendministerium den Wettbewerb. Diese Auszeichnung ist seitdem zu einer wichtigen Richtschnur für Familien und Fachkräfte geworden.“

Bereits am Vormittag wurden im Rahmen eines Kinder-Erzähl-Konzerts „Ratze-Fatze-Rüdiger – Eine kleine Rat-

te mit Pfiff“ mit dem Trio Colorit, moderiert von Barbara Overbeck, die Sonderpreise POLDI der Kinderjury aus der Drachenklasse 3a (Lieder) und der Eichhörnchenklasse 3b (Geschichten) mit ihrer Lehrerin Ursula Kerkmann von der GGS Hauptstraße Köln-Porz sowie den Schülerinnen und Schülern von Celloversum – Cello Big Band und des Jugendblasorchesters der Rheinischen Musikschule der Stadt Köln,

überreicht. Die Sonderpreise POLDI der Kinderjury erhielten die CDs „Drachenkind“ (Lauschelieder) und „Willy Astor – Der Zoo ist kein logischer Garten (Kindischer Ozean 2)“.

Partner des LEOPOLD sind das Kulturradio WDR 3, die INITIATIVE HÖREN e.V. sowie für den Sonderpreis „LEOPOLD interaktiv“ die Forschungsstelle Appmusik der Universität der Künste Berlin.

Zukunftsfähigkeit von Musikschulen

Bundesversammlung und Hauptarbeitstagung des VdM in Kassel

„Der VdM in Kassel: Ein Beweis für beide, dass wir uns nicht so einfach von Corona verdrängen lassen.“ So startete Ulrich Rademacher, Bundesvorsitzender des Verbands deutscher Musikschulen, seine Begrüßung im Rahmen der Bundesversammlung des VdM. Geplant war der große, im Zweijahresturnus stattfindende Kongress; coronabedingt wurde eine Hauptarbeitstagung daraus – mit der Option, den großen Kongress 2023 ebenfalls in Kassel stattfinden zu lassen. Musikalisch zeigten sich die Musikschule Kassel und der Landesverband Hessen von ihren besten Seiten: von Ludwig Spohr bis Mariah Carey reichte das Rahmenprogramm, das die anwesenden Musikschulleiterinnen und -leiter begeistert beklatschten.

Rademacher wies aber auch auf die Herausforderungen hin, die die Musikschulen jetzt und zukünftig erwarten. Jetzt müssten die Weichen gestellt werden, damit die Musikschulen auch in Zukunft mit Musik zur Mensch-Werdung, zum Mensch-Sein und zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen könnten. Ganz konkret und angesichts sich abzeichnender Einsparungspläne in den Kommunen: „Wir brauchen jetzt eine Selbstverpflichtung der Kommunen, ihre Betriebskosten-Zuschüsse – wir nennen das Bildungs-Investitionen – in Musikschulen auf dem Niveau von Vor-Corona zu halten.“ Außerdem arbeite der Verband an einer Digitalisierungs-Strategie, für die der Bund in digitale Endgeräte, die Länder in Netzausbau und Fortbildung, die Kommunen in den nötigen Support vor Ort investieren müssten. Schließlich sprach Rademacher auch den akuten und drohenden Fachkräftemangel im Bereich der Musikschullehrkräfte an. Die Träger der Musikschulen dürften in der Bemühung um einen deutlichen Anwuchs an sozialversicherungspflichtigen Beschäfti-

rich-Koh Dolge, ging es um das Berufsbild des Musikschullehrers, um das Thema Personalentwicklung, schließlich um die Sicherung von Musikschul-Strukturen. Letztere, so wurde deutlich, könnten durch Musikschulgesetze, wie sie in einigen Ländern bereits existieren, in anderen derzeit in Planung sind, gestärkt werden. Die Bereitschaft der Länder bewege sich dabei in unterschiedlichen Tempi, erklärte Jörg Freese vom Deutschen Landkreistag, Mitglied des VdM-Bundesvorstands. Das Berufsbild „Musikschullehrkraft“ hat sich in den letzten zwanzig Jahren enorm verändert und erweitert. Zunehmende Herausforderungen gehen hier nicht einher mit einer angemessenen Entlohnung. Gleichzeitig verändern sich die Ansprüche junger Menschen an die „Work-Life-Balance“. Die deutliche Differenz zwischen dem Einkommen einer Musikschullehrkraft zu dem eines Schulmusikers trägt nicht zur Attraktivität des Berufsbildes bei. Der Fortschritt sei bei dieser Frage eine Schnecke, sagte Freese, erklärte die Kritik am Entlohnungssystem aber, ebenso wie Michaela Stoffels, Kulturreferentin des Deutschen Städtetags, für absolut berechtigt. Junge Menschen, so Stoffels, würden sich gerne in attraktiven Einrichtungen engagieren. Entsprechend müsse sich die Musikschule als wichtiges Kompetenzzentrum in den Kommunen etablieren.

Bundesversammlung intern

In den Berichten der Verbands-Verantwortlichen ging es schwerpunktmäßig um Aktivitäten rund um Corona. Der Kontakt des VdM zu seinen Mitglieds-schulen war in der Ausnahmesituation besonders eng, ebenso der zur Politik. Eine Umfrage unter den Musikschulen über die Folgen der Pandemie ergab ein eher diffuses Bild, vor allem



Pandemiekonforme Sitzordnung bei der Bundesversammlung. Foto: Heiderich/VdM

Natürlich standen auch Fragen rund um die Digitalisierung auf der Agenda. Das Thema war bereits vor der Pandemie in den Fokus des Verbandes gerückt, bekam aber durch Corona einen zusätzlichen Schub. Volker Gerland berichtete über Aufgaben und Ergebnisse verschiedener Arbeitsgruppen. Manfred Grunenberg und Bernhard Sperrfichter erläuterten das Projekt „smart musikschule“, über das in der

Hauptarbeitstagung

Eröffnet wurde die HAT mit einem Vortrag von Benjamin Jörissen, Professor für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Kultur und ästhetische Bildung an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er führte die Zuhörer mit seinen Ausführungen in die digitale Zukunft. „Chancen und Risiken von digitalen Lebensweltveränderungen für Kinder und Jugendliche“ lautete der Titel seines Redebeitrags. Jörissen berichtete über verschiedene Forschungsprojekte, die er auch im Bereich der kulturellen Bildung durchgeführt hat. Die Ergebnisse waren für einige der Lauschenden sicher noch fremd, zeigten aber Richtungen, die die digitale Entwicklung auch an Musikschulen nehmen könnte. Dass daneben eine „face-to-face“-Unterrichtssituation nicht an Wert verliert, stand am Ende allerdings auch fest. Jörissen wies auch auf ein weiteres vom BMBF gefördertes Forschungsprojekt hin, das Wissenschaft und kulturelle Praxis miteinander verbinden soll. Die Ideen und Möglichkeiten, die hier aufgezeigt wurden, könnten im Übrigen durchaus Anreiz sein für die jungen Studierenden, die noch darüber nachdenken, ob sie die Pädagogik als Berufsziel ins Auge fassen wollen.

Zukunftsfähigkeit

Um diese ging es erneut im anschließenden Panel „Beschäftigungsverhältnisse und Nachwuchsgewinnung an Musikschulen“. Susanne Rode-Breyermann, Rektorin der Musikhochschule Hannover und Vorsitzende der Rek-

torenkonferenz der deutschen Musikhochschulen, gilt als engagierte Kämpferin für die Musikpädagogik an den Hochschulen. Sie sprach von der inhaltlichen Attraktivität der Studiengänge, insbesondere im Bereich der EMP: Hier vor allem entwickelten sich Kreativität und Gemeinschaftssinn, berichtete sie, gestand aber auch ein, dass der Durchgriff an der eigenen sowie an den anderen Hochschulen begrenzt sei. Hier besteht sicher noch Handlungsbedarf. Uwe Lübking vom Deutschen Städte- und Gemeindebund präsentierte das beunruhigende Ergebnis einer Umfrage durch die KfW-Bank unter den Kommunen. Sparen, so stellte sich heraus, werde man voraussichtlich in den Bereichen Sport und Kultur, investieren eher in die Infrastruktur und die Digitalisierung. Nachfolgende (junge) Pädagogen, so Hans-Joachim Rieß, Geschäftsführer des Landesverbandes Hessen der Musikschulen, bräuchten Experimentierfelder und den Freiraum, eigene Ideen umzusetzen. Er forderte außerdem, dass einer der wichtigsten „player“ im Bereich der musikalischen Bildung, die allgemeinbildende Schule, sich auch bewegen müsse, wenn es um die Zukunft des Instrumentalunterrichts gehe. Musikschulen seien da immer noch das fünfte Rad am Wagen. „Warum haben die Länder in ihre Schul- und Entwicklungspläne nicht längst Kooperationsverpflichtungen geschrieben?“, fragt Lübking und empfiehlt dem VdM, dies möglichst bald einzufordern. Schließlich wurde auch über die Idee eines dualen Studiums diskutiert, das die pädagogische Praxis gleich mitdenkt. ■



Ort des Geschehens: das Kongress Palais in Kassel. Foto: Heiderich/VdM

gungsverhältnissen nicht nachlassen. Und: „Es braucht darüber hinaus dringend eine Anpassung der Eingruppierung innerhalb des TVöD, die den gewachsenen Anforderungen des Berufsbildes entspricht.“ Immerhin seien die Musikschulen offenbar weitaus besser als befürchtet durch die Pandemie gekommen, hätten sich als resilient und robust bewiesen. Die Bedeutung öffentlicher Musikschulen hob auch Kassels Kulturdezernentin Susanne Völker hervor und unterstrich gleichzeitig die von Rademacher genannten Herausforderungen. Ähnlich äußerte sich auch Hessens Ministerin für Wissenschaft und Kunst Angela Dorn in ihrem Video-Grußwort. Die Musikschulen leisteten einen wichtigen Beitrag, um kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Auch Dorn fordert eine angemessene Entlohnung der Lehrkräfte.

Politische Verantwortung

In der sich anschließenden Podiumsdiskussion, moderiert vom stellvertretenden Bundesvorsitzenden Fried-

rich-Koh Dolge, ging es um die Einschätzung der Zukunftssicherung. Viele Musikschulen erweisen sich als stabil, andere melden Einbrüche ihrer Anmeldezahlen oder auch erste Anzeichen von Sparmaßnahmen bei den „freiwilligen Leistungen“ der Kommunen. Gefragt wurde auch nach den Themen Impfung, Abfrage des Impfstatus durch den Arbeitgeber, Nachweis durch Tests, Regelung von Home Office et cetera. Matthias Pannes informierte über das vom Bund aufgelegte „Aufholpaket“ in Höhe von 2 Milliarden Euro, davon 50 Millionen für den Kinder- und Jugendplan. Auch der VdM kann hier Anträge entgegennehmen, schwerpunktmäßig sollen Angebote für den EMP-Bereich und die Ensemble-Arbeit gefördert werden. „Musikschulen und Nachhaltigkeit“ lautete ein Tagesordnungspunkt der Versammlung. Klar ist, dass Zuschussgeber hier zukünftig die Beachtung zusätzlicher Kriterien erwarten, zum Beispiel den Energieverbrauch, das papierlose Büro, Umgang mit Dienstreisen, Dienstfahrzeuge oder Verpackungsmaterialien.

neuen musikzeitung bereits ausführlich berichtet wurde. Ein Papier „Musikschulen dürfen digital nicht abgehängt werden“ enthält Forderungen des VdM hinsichtlich einer gemeinsamen Digitalisierungsstrategie von Bund, Ländern und Kommunen. Das Projekt „Kultur macht stark 2“ entwickelt sich im Verband sehr positiv. Sicher ist jetzt auch, dass es eine Fortsetzung für den Zeitraum 2023 bis 2027 geben wird. Besonders erfreulich für den VdM: Die Förderrichtlinien wurden dahingehend geändert, dass neben Honoraren auch zusätzliche Personalausgaben der Musikschulen gefördert werden können. Damit wird ein Manko behoben, das der Verband mehrfach angemahnt hatte. Nicht zu vergessen sei der leidenschaftliche Appell der langjährigen Vorsitzenden der Bundeselternvertretung, Sibylle Gräfin Strachwitz. Sie berichtete über die Schwierigkeiten, für dieses wichtige Engagement neue Kräfte zu finden und forderte die Musikschulleiterinnen und -leiter auf, die Eltern ihrer Musikschulen zur Mitarbeit zu motivieren.



Michael Eberhard (LV Hessen), Friedrich-Koh Dolge (stellv. Bundesvorsitzender VdM), Sigrid Neugebauer-Schettler (Bundesvorstand VdM), Jörg Freese (Deutscher Landkreistag), Michaela Stoffels (Deutscher Städtetag), Gabor Scheinpflug (ver.di). Foto: Heiderich/VdM